

Wien, am 6. April 1920.

L i e b e r K a r l !

im 2ten J. 21/2

Im Nachhange zu meinem Schreiben in der Angelegenheit Peer und mit Beziehung auf unsere kurze Unterredung im Gegenstande möchte ich Dir folgendes mitteilen :

Ich habe auftragsgemäß mit Präsident Walser, Dr. Beck und Dr. Nipp im Gegenstande Rücksprache genommen. Walser habe ich mitgeteilt, daß der Fürst seine Anregung weiter verfolgt und ihm meine Bedenken bezüglich des Verhaltens Beck's und seiner Partei vorgestellt. Er erklärte, man dürfe sich um die üblichen Proteste von dieser Seite nicht kümmern, man müsse vorwärts gehen. Ich ersuchte ihn, die Regierung in dieser Frage zu unterstützen; ich würde mich Beck gegenüber darauf berufen, daß er der Anreger des Gedankens sei, weil es gar nicht gut wäre, wenn ich als solcher erschiene; und er sich im Hintergrund hielte. Er erklärte, hiezu vollkommen bereit zu sein. Die Art des weiteren Vorgehens konnte ich mit Walser nicht mehr erörtern, da wir zur Sitzung mußten.

Beck bat mich, ihn Nachmittag zu empfangen, bedankte sich zunächst wegen der Angelegenheit Hoog und kam dann auf die Ernennung Ospelts zum Domainenverwalter und auf Hasler zu sprechen. Er lenkte meine Aufmerksamkeit auf Dr.

Gassner, den Sohn des Schulinspektors, der Jurist sei, jeden Moment in Triesenberg ohne Zahlung einer Taxe wieder zuständig werden könne und jetzt bei der Landesregierung in Bregenz in Verwendung stehe und demnächst definitiv dort angestellt werden solle; er werde von Landeshaupmann Enders sehr gelobt. Beck wolle noch durchaus nicht ein Begehren stellen, aber doch meine Aufmerksamkeit auf den jungen Mann lenken. Es ergab sich so leicht die Gelegenheit, auf Peer zu sprechen zu kommen. Beck betonte seiner und seiner Partei Standpunkt, daß der Landesverweser ein Liechtensteiner sein müsse, während er für den Regierungsekretär, den er grundsätzlich Landschreiber nennt, nur einen Juristen, der auch Ausländer sein könne, verlangt; er gab aber zu, daß gegenwärtig im Lande ein geeigneter Landesverweser nicht vorhanden sei und daß er selbst für den Posten nicht in Betracht kommen könne. Nachdem er erklärte namens der Partei sich nicht binden und keine Erklärungen abgeben zu können, schlug ich ihm schließlich vor, er möge dahin wirken, daß sich die Partei mit einem milden, formellen Protest zur Wahrung ihres grundsätzlichen Standpunktes begnüge, mich aber die Angelegenheit im Einvernehmen mit Dir, Präsident Walser und der Bürgerpartei in ein für das Land glückliches Geleise schieben lasse. Er lachte sehr herzlich zu diesem Vorschlag und erklärte, darüber könne man reden, wenn ich ihm verspräche, daß die Wahl des Betreffenden für das Land eine gute sei. Ich empfahl ihm darüber mit Präsident Walser zu sprechen.

Unmittelbar nach Beck kam Nipp mit verschiedenen Wünschen. In der Peer Frage teilte ich ihm den Stand der Verhandlungen mit diesem und die Erklärungen Walsers und Becks mit. Ich verhehlte ihm nicht die Bedenken Fogers, die Du mir mitgeteilt hast. Er teilte mir mit, er habe bereits mit Kanonikus Büchel gesprochen, der keine Einwendungen gegen Peer erhebe. Im übrigen sei In der Mauer auch liberal gewesen, habe aber zu gar keinen Beschwerden in dieser Hinsicht Anlaß gegeben. Man könne nicht zu viel auf diesem Gebiet verlangen. Ich bat Nipp, diesen Standpunkt Büchel gegenüber zu betonen, den ich aus Zeitmangel leider nicht mehr besuchen könne, und durch ihn auf den Bischof einzuwirken. Er versprach mir dies zu tun, und erklärte der Zustimmung Büchels gewiß zu sein. Ich erörterte auch mit ihm die formale Seite der Erledigung im Sinne meiner drei Vorschläge an Dich. Nipp fand die Idee ausgezeichnet, Peer mit Deiner Stellvertretung unter besonderer Betonung der Währungs-, Verfassungs- und insbesondere Steuerreform zu betrauen, welche letztere durchzuführen für Dich fast unmöglich wäre. Ich bat ihn, sich mit Walsers über das weitere Vorgehen zu besprechen und mir Mitteilung darüber zu machen.

Beck hat unter anderen auch bemerkt, daß die Verfassungsrevision jetzt unbedingt zurückgestellt werden muß, um die Parteien nicht zu zerreißen; die wirtschaftlichen Arbeiten seien wohl die wichtigeren. Er fragte mich, ob ich den von Dir gearbeiteten Verfassungsentwurf schon gesehen habe, scheint also gut unterrichtet zu sein. Ueber Deinen Verfassungsentwurf, den ich mit großem Interesse durchgesehen habe, schreibe ich Dir gesondert unter Zl 269/1

Für ~~Hier~~ möchte ich Dich nur noch bitten, den zweiten Teil meines seinerzeitigen Briefes in Angelegenheit Pear umgehend zu beantworten. Ich muß die finanzielle Seite der Abmachungen mit ihm vorwärts bringen. Von Ospelt bekam ich über mein Ersuchen die ^{geliebte} Daten über die Emolumente des Landesverwesers. Sie sind etwas mager. Ich möchte doch gern wissen, was der Garten und die „Bühnt“ produziert hat, quantitativ oder dem Wert nach. Anzahl der Wohnbestandteile wäre auch nützlich. In der Equipage Frage ließ ich Dir durch Nipp die hohe Resolution zukommen und erbitte Deine Stellungnahme. Ich kann nicht anders als unbedingt den Standpunkt vertreten, daß der Wagen, Fuhrwerk des Landesverwesers bzw. seines Stellvertreters für amtliche Fahrten in erster Linie sein muß, das hindert nicht daß die Domaine für die Instandhaltung, Kost des Kutschers und Fütterung der Pferde zu sorgen hat und die Pferde in der Wirtschaft benützen kann, wenn der Landesverweser sie eben nicht braucht. Die Zur-Verfügungstellung für Mitglieder des Fürstenhauses ist etwas Selbstverständliches und eine Frage des Taktes. Wenn der Landesverweser den Wagen für eine Amtsfahrt braucht, wird das Mitglied des Fürstenhauses seine Cupido nach seiner Spazierfahrt selbstverständlich zurückstellen. Will der Landesverweser spazieren fahren, so wird er bei einigem Takt, dem Mitglied des Fürstenhauses den Wagen geben wenn dieses spazieren fahren will. Die Bedürfnisse der Wirtschaft werden in beiden Fällen zurücktreten, außer wenn sie in einzelnen Fällen, z.B. dringende Heueinfuhr vor Regenwetter, besonders dringend sind. Bei einer Konkurrenz von Dienstfahrten eines Mitgliedes des Hauses und des Landesverwesers, die nicht häufig vorkommen

an J 21/4

Gürfted, wird eben der Landesverweser fallweise sich ein Fuhrwerk mieten und der Regierung in Rechnung stellen. Ich möchte es aber unbedingt vermeiden, daß grundsätzlich der Landesverweser zu amtlichen Kommissionen in gemietetem Fuhrwerk komme und Kommissionskosten aufrechne oder das Land mit erheblichen Auslagen belastet werde. Ich kenne die Nachteile der Kommissionskostenwirtschaft aus der österreichischen Verwaltung zur Genüge.

Ich sehe also Deinen weiteren Mitteilungen in der Peer Angelegenheit entgegen. Onkel Johannes erhält einen eingehenden Bericht über meine Besprechungen in Veduz. Leider konnten wir beide fast gar nicht allein miteinander sprechen, aber ich denke ja mit Treichl zu den Schlußverhandlungen über die Bank wieder ins Land zu kommen und dann mit mehr Muße zu bleiben; diesmal saß mit der Ostersonntag im Nacken.

Herzlichen Gruß und Dank für Deine Gastfreundschaft.

dein

Helmut

Erzähl. 7. 11. 20.
Z. 62/210.

e-archiv.ii